

C **GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

CB **BILDUNG UND ERZIEHUNG**

CBB **Hochschulen, Akademien und wissenschaftliche Institute**

Universität <JENA>

Klassische Altertumswissenschaft

AUFSATZSAMMLUNG

- 12-1** ***Die klassische Altertumswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena*** : eine Ringvorlesung zu ihrer Geschichte / in Verbindung mit dem Präsidium der Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt hrsg. von Meinolf Vielberg. - Stuttgart : Steiner, 2011. - 255 S. : Ill. ; 25 cm. - (Altertumswissenschaftliches Kolloquium ; 23). - ISBN 978-3-515-09865-6 : EUR 46.00
[#2141]

Der vorliegende Band geht - wie schon der Untertitel verrät - auf eine Ringvorlesung zurück, die aus Anlaß des 450. Gründungsjubiläums der Friedrich-Schiller-Universität Jena ebenda im Wintersemester 2007/2008 stattgefunden hat (siehe das *Vorwort* von Meinolf Vielberg auf S. 7). Die meisten Referenten haben sich dabei jeweils auf eine einzige Persönlichkeit oder doch zumindest eine einzige Periode aus der Geschichte der in Jena betriebenen Altertumswissenschaften beschränkt; nur zwei Autoren (Lühr und Ameling) versuchen sich an einer lokalen Gesamt(ur)geschichte einer altertumswissenschaftlichen Disziplin, wobei übrigens die NS-Zeit im einen Fall weitgehend und im anderen Fall völlig ausgeklammert wird. Die Anordnung der Beiträge erfolgte offenbar nach chronologischen Gesichtspunkten, d.h. nach der Anciennität des jeweils gewählten Forschungsobjektes.

Demgemäß eröffnet den Reigen Gerlinde Huber-Rebenich, *Der Beginn der „Altertumswissenschaften“ an der Salana - Johannes Stigel* (S. 9 - 30); über Stigel (1515 - 1562) erfahren wir u.a., daß er ein Schüler Melanchthons und nach dem Urteil der Autorin eher begabter Dichter als produktiver Philologe gewesen ist. Es folgt der Herausgeber Meinolf Vielberg mit einer Präsentation von Person und Werk des *Justus Lipsius, Professor der Beredsamkeit und Geschichte* (S. 31 - 53); dieser aus den Niederlanden stammende berühmte Humanist hatte eine so definierte Jenenser Professur nur für kurze Zeit (1572 - 1574) inne, und auch die war, so lernen wir, keineswegs unangefochten; wie der Verfasser humorvoll formuliert, „genügte“ „ein Bachelor schon in der Frühen Neuzeit nicht als berufsbefähigender Abschluss“ (S. 35), der spätere Doktor der Jurisprudenz Lipsius konnte aber damals nur den Erwerb des akademischen Grades eines *baccalaureus* und nicht auch

den eines Magisteriums nachweisen. Eine eingehende Darstellung des 17. und 18. Jahrhunderts bleibt in der Folge ausgespart, denn mit dem dritten Beitrag, Rainer Thiel, *Hegel und die Theorie der griechischen Dichtung* (S. 55 - 67), ist dann schon der Beginn des 19. Jahrhunderts erreicht; als „ein konkretes Beispiel für die Wirkung der Hegel’schen Dichtungskonzeption auf die Klassische Philologie“ führt der Verfasser S. 66 - 67 eine „bewußt vorgenommen[e] und offensiv vertreten[e]“ (S. 66) Hegel-Rezeption durch den prominenten Klassischen Philologen (und NS-Gegner) Bruno Snell¹ an. In der Periode um 1800 verbleiben wir auch noch bei der folgenden Kontribution von Volker Riedel, *Die Bedeutung der Altertumswissenschaften für Weimarer und Jenaer Schriftsteller um 1800* (S. 69 - 88); es geht hier vor allem um Friedrich Schlegel, Johann Heinrich Voß, Schiller und insbesondere um Goethe, namentlich um den Einfluß von Friedrich August Wolfs ***Prolegomena ad Homerum*** auf die Homer-Rezeption und jenen von Gottfried Hermann auf die Tragiker-Rezeption² des Olympiers; aber auch dessen Wohlwollen gegenüber dem noch jungen Jenenser Altertumswissenschaftler Goettling/Göttling kommt hier zur Sprache (S. 77 - 78). Die Beziehungen dieses akademischen Lehrers, Forschers und seit 1826 auch Leiters der Jenenser Universitätsbibliothek zu seinem Weimarer Förderer und von da an auch „obersten Dienstvorgesetzten“ (S. 92) werden dann auch gleich noch einmal am Beginn des nächsten Aufsatzes aus der Feder von Angelika Geyer (S. 90 - 95) angesprochen; diese widmet sich in ihrem Beitrag C. W. Goettling und die Anfänge der Klassischen Archäologie an der Universität Jena oder: Ein Altphilologe auf „Abwegen“ (S. 89 - 107) aber tatsächlich weitgehend nur mehr der Begründung der Klassischen Archäologie in Jena durch besagten höchst vielseitigen Gelehrten, von dem in vorliegendem Band übrigens auch noch das althistorische Werk (S. 155 - 161) eine „ausführliche Behandlung“ (S. 161) (durch Walter Ameling) erfahren wird. Mit dem anschließend von Roderich Kirchner vorgestellten Latinisten *Karl Nipperdey (1821 - 1875)* (S. 109 - 124) rückt die Goethezeit dann schon in weite Ferne.

¹ Vgl. an Literatur zu Bruno Snell etwa ***Barbar, Kreter, Arier*** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften. - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009). - 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - Hier S. 502. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-2.pdf>; und als nicht sehr schmeichelhafte Ergänzung ***Das geschenkte Leben*** : Erinnerungen und Briefe / Bernfried Schlerath. - Dettelbach : Röhl, 2000. - 309 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-89754-165-8 : EUR 20.50, S. 135 - 136.

² Vgl. jetzt ***Programm und Fragment*** : zu Gottfried Hermanns Briefwechsel mit Goethe (1820 - 1831) / Christoph Michel. // In: Gottfried Hermann (1772 - 1848) : Internationales Symposium in Leipzig 11. - 13. Oktober 2007 / hrsg. von Kurt Sier, Eva Wöckener-Gade. - Tübingen : Narr, 2010. - VIII, 299 S. ; 22 cm. - (Leipziger Studien zur Klassischen Philologie ; 6). - ISBN 978-3-8233-6546-4 : EUR 68.00, S. 51 - 82, hier bes. S. 66 - 82.

Unter dem etwas irreführenden Titel *Von Berthold Delbrück bis Ferdinand Sommer: Die Herausbildung der Indogermanistik in Jena*, der einen viel enger gefaßten Zeitrahmen vermuten läßt, läßt hierauf Rosemarie Lühr S. 125 - 146 insgesamt zehn Vertreter ihres Faches Revue passieren, die zum Teil sehr wohl vor Delbrück bzw. nach Sommer in Jena gewirkt haben; es sind dies - außer den schon im Titel genannten Delbrück (S. 131 - 137 und Bild S. 146) und Sommer (S. 139 - 142) - August Schleicher (S. 126 - 130), August Leskien (S. 130 - 131), Karl Cappeller (S. 137 - 138), Friedrich Slotty (S. 139), Hans Krahe (S. 142 - 143), Albert Debrunner (S. 143), Richard Hauschild (S. 144) und Bernd Barschel (ebenfalls S. 144). Wie schon aus den Angaben der Seitenzahlen ersichtlich, erfahren tatsächlich nur Schleicher, Delbrück und Sommer eingehendere Würdigungen, und auch diese fallen ganz unkritisch aus; im Fall von Sommer wird nicht einmal auf die rezente kritische Sekundärliteratur hingewiesen.³ Dem unmittelbaren Nachfolger Debrunners auf dem Jenenser Lehrstuhl, dem in fachlicher Hinsicht durchaus bedeutenden Walter Porzig (1895 - 1961), wird überhaupt kein eigener Abschnitt und auch sonst keine Würdigung zuteil, offensichtlich weil im Fall dieses überzeugten Nationalsozialisten⁴ keine hagiographische Darstellung möglich gewesen wäre. Diese Beschweigungen⁵ zeigen, daß die Autorin eher eine Propagandaschrift zugunsten ihres Faches als eine möglichst objektive Aufarbeitung der lokalen Fachgeschichte liefern wollte.

Im nächsten Beitrag *Jenas Weg zur „Alten Geschichte“* (S. 147 - 187) liefert Walter Ameling gleichsam einen Grundriß der Jenenser Prähistorie dieses Faches, dessen Inhalte ebenda noch im gesamten 19. Jahrhundert von Ordinarien mit einer anderen Denomination als „Alter Geschichte“ allein vertreten worden sind; gleich zu Beginn nennt es der Autor „eine durchaus schockierende Entdeckung, daß ein Fach wie die ‚Alte Geschichte‘ [...] nicht von jeher in Jena vertreten war“ (S. 147). Die hier dann vorgelegte lokale Fachgeschichte ist zwar nicht so übersichtlich gestaltet wie, dafür aber wesentlich substanzhaltiger und informativer als die vorausgegangene Fachgeschichte der Indogermanistik. Ameling würdigt ausführlich nicht nur, wie schon oben erwähnt, Goettling/Göttling, sondern daneben auch Johann Gu-

³ Vgl. **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr (wie Anm. 1), S. 232 - 233 mit Literatur. - Fachliche Kritik an Delbrück zuletzt in **Hermann als Grammatiker** / Eva Tichy. // In: Gottfried Hermann (1772 - 1848) [wie Anm. 2], S. 123 - 142, hier S. 137 - 140.

⁴ Vgl. zu Porzig zuletzt **Die Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“** / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 981 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-465-04107-8 : EUR 198.00. - Hier S. 498 mit Literatur. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz33940731Xrez-1.pdf?id=4677>

⁵ Porzig wird bloß am Ende des Abschnittes *Richard Hauschild (1901 - 1972)* lapidar, und zwar wie folgt erwähnt: „Für die Zeit zwischen Debrunner und Hauschild sind noch drei Namen zu nennen, Walter Porzig, Richard von Kienle und Hellmuth Dempe. Kienle hat 1940 Porzig vertreten, als dieser bei der Wehrmacht war. Porzig und Dempe aber wurden nach dem zweiten Weltkrieg ihrer Lehrämter enthoben.“ Auf der Grundlage dieser Formulierungen allein kann man nicht einmal mit Sicherheit auf ein NS-Engagement Porzigs schließen.

stav Droysen⁶ (S. 161 - 164) und insbesondere die beiden weniger als Droysen bekannten Lehrstuhlinhaber Adolf Wilhelm Schmidt (S. 164 - 172) und Heinrich Gelzer (S. 175 - 182). Erst mit der 1907 erfolgten Berufung des hier noch auf drei Seiten (S. 184 - 186) vorgestellten Walter Judeich trat die „Alte Geschichte“ auch in Jena quasi in die Geschichte ein - dieser war inhaltlich wie nominell „der erste reine Althistoriker in Jena“ (S. 184). Eben mit Judeich findet Amelings gehaltvoller Überblick freilich schon sein Ende; was das lokale Schicksal des Faches in den folgenden Dezennien der Unfreiheit anlangt, begnügt sich der Autor mit folgendem auf jede Namensnennung verzichtenden Ausblick: „noch vor 1933 wird jemand berufen, der wie kein anderer versuchte, sein Fach mit nationalsozialistischem Gedankengut zu verbinden,⁷ während noch im dritten [sic] Reich jemand berufen wird, der während seiner Jenenser Jahre im ‚Hochland‘ publizierte⁸“ (S. 186).

Im bereits vorletzten Beitrag behandelt Christian Tornau mit *Rudolf Hirzel (1846 - 1917), o. Professor für Klassische Philologie in Jena 1888 - 1914* (S. 189 - 223) einen als Wissenschaftler bedeutenden Sohn eines bedeutenden Verlegers,⁹ wobei einerseits auch „der politische Hirzel“, d.h. im wesentlichen die von ihm in seiner Eigenschaft als Prorektor am 18. Januar 1896 gehaltene scharf nationalistische (Fest-) **Rede zur Feier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs** (S. 215 - 216), andererseits aber auch der Promotor einer der ersten Studentinnen an der Jenenser Philosophischen Fakultät, einer Tochter des Platon-Übersetzers Otto Apelt namens Mathilde (S. 220 - 222), Berücksichtigung findet.

Ganz zuletzt würdigt der mittlerweile (am 7. Oktober 2011) verstorbene ehemalige Jenenser Gräzist Jürgen Dummer einen seiner prominentesten Vorgänger, nämlich *Friedrich Zucker, Professor der Klassischen Philologie* (S. 225 - 243); mit diesem Beitrag landen wir noch einmal (wie zuvor nur im

⁶ Zu diesem vgl. jetzt die wenig befriedigenden Personalbibliographie **Historik** / Johann Gustav Droysen. Historisch-kritische Ausgabe von Peter Leyh und Horst Walter Blanke. - Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog. - 21 cm [9708]. - Suppl. Droysen-Bibliographie / hrsg. von Horst Walter Blanke. - 2008. - XIV, 235 S. : Ill. - ISBN 978-3-7728-2379-4 : EUR 128.00. - Rez.: **IFB 12-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz264264851rez-1.pdf>

⁷ Sc. Fritz Schachermeyr; zu dessen Berufung nach und Wirken in Jena siehe **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr (wie Anm. 1), S. 179 - 272.

⁸ Gemeint ist offenbar Hans Schaefer, vgl. zu diesem **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr (wie Anm. 1), S. 235 mit Literatur.

⁹ Der Vater Salomon Hirzel verlegte unter anderem auch den leider in antisemitischem Sinn höchst wirkmächtigen Tendenzroman **Soll und Haben** von Gustav Freytag, vgl. etwa **Ein antisemitischer Autor wider Willen** : zu Gustav Freytags Roman „Soll und Haben“ / Klaus Christian Köhnke. // In: *Conditio Judaica* : Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg ; Interdisziplinäres Symposium der Werner-Reimers-Stiftung Bad Homburg. Zweiter Teil / hrsg. von Hans Otto Horch und Horst Denkler. - Tübingen : Niemeyer, 1989, S. 130 - 147 (wie schon der Titel dieses Aufsatzes zeigt, sieht dessen Verfasser in Gustav Freytag selbst keinen Antisemiten).

Beitrag von Rosemarie Lühr) in den „interessanten Zeiten“ der beiden totalitären Diktaturen in Deutschland. Leider hat Dummer in diesem seinem Spätwerk kein sehr plastisches Porträt von Zucker zu zeichnen vermocht. Z.B. lehnt er es ab, „zum geistigen Klima Jenas und zur Haltung Friedrich Zuckers“ „die Äußerungen“ Fritz Schachermeyrs in dessen Autobiographie¹⁰ heranzuziehen, und beruft sich hierbei auf letzterer Einschätzung durch Stefan Rebenich als „die retrograden Amnesien eines kompromittierten Hochschullehrers“ (S. 232 Anm. 43); Rebenichs Verdikt galt aber offenbar nur oder in erster Linie dem Themenbereich „Wissenschaftsgeschichte des Nationalsozialismus“,¹¹ und es besteht m.E. kein vernünftiger Grund für Mißtrauen, wenn Schachermeyr einerseits Zucker zumindest implizit jenen zahlreichen „hochnäsigen“, d.h. höchst formkonservativen Jenenser Ordinarien zuordnet, mit denen er keine Gesprächsbasis finden konnte und denen gegenüber er offensichtlich geradezu einen Klassenhaß empfand,¹² andererseits aber denselben Zucker als „treffliche[n] Kenner der deutschen Literatur“ (in Sonderheit Justinus Kerners) charakterisiert, der über diese seine Kenntnisse bloß vorher „nie ein Wort verloren“ hatte. Es unterbleibt etwa auch eine mir höchst sinnvoll scheinende Gegenüberstellung von Friedrich Zucker und Franz Dornseiff, d.h. dem anderen bedeutenden¹³ und dabei schon voll etablierten „bürgerlichen“ Gräzisten, der sich für einen Verbleib in der SBZ/DDR entschied. Für den Autor selbst zweifellos sehr bezeichnend und aufschlußreich, aber inhaltlich durchaus entbehrlich sind andererseits Dummers Spitzen gegenüber Ernst Günther Schmidt (S. 232)¹⁴ sowie Luciano Canfora (S. 236).

Den Band beschließen ein *Abbildungsnachweis* (S. 245) und ein *Register* (S. 247 - 255), das in die Abschnitte 1. *Antike Namen* (S. 247 - 248), 2. *Mit-*

¹⁰ **Ein Leben zwischen Wissenschaft und Kunst** / Fritz Schachermeyr. Hrsg. von Gerhard Dobesch und Hilde Schachermeyr. - Wien [u.a.] : Böhlau Nachf., 1984, S. 143 - 144.

¹¹ Wobei ich Rebenichs Urteil uneingeschränkt beipflichte, vgl. **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr (wie Anm. 1), S. 14, 271, 285, 668.

¹² Vgl. **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr (wie Anm. 1), S. 196 - 199.

¹³ Daß Dornseiff zu „den wirklich bedeutenden Philologen“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehört hat, ist allerdings zumindest in **Nugae zur Philologie-Geschichte III** / Eckart Mensching. - Berlin : [Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, Abt. Publikationen], 1990, S. 116 angezweifelt worden. Zu Dornseiffs weltanschaulicher Einstellung vgl. zuletzt **„Volkhafte Sprachforschung“** : Studien zum Umbau der Sprachwissenschaft in Deutschland zwischen 1918 und 1945 / Clemens Knobloch. - Tübingen : Niemeyer, 2005. - XIII, 467 S. ; 23 cm. - (Reihe Germanistische Linguistik ; 257). - ISBN 978-3-484-31257-9 : EUR 74,95, S. 64 - 65, 93, 325 - 326 Anm. 14, 364.

¹⁴ Hier zitiert Dummer übrigens auch eine griechische Partizipialform *dramoúse*;, ohne diese selbst einer bestimmten Varietät der griechischen Sprache zuzuordnen. Der Kontext ließe am ehesten eine Zugehörigkeit zum Standardaltgriechischen erwarten, dort hätte die entsprechende Form aber natürlich *dramoúsa* lauten müssen.

telalterliche und neuzeitliche Namen (S. 248 - 251), 3. *Sachen* (S. 251 - 254), 4. *Lateinische Wörter* (S. 254 - 255), 5. *Griechische Wörter* (S. 255) und 6. *Stellen* (S. 255) untergliedert ist. Nach Stichproben zu urteilen, informiert dieses Register nur auf suboptimale Weise - so werden etwa S. 249 unter dem Stichwort *Göttling, Karl Wilhelm* bloß die Seitenzahlen „72, 77, 78, 84, 92, 118, 119, 120, 155“ aufgeführt; bei „92“ bzw. „155“ handelt es sich aber jeweils nur um die Seite der Ersterwähnung Goettlings/Göttlings, dem in den beiden einschlägigen Aufsätzen dann tatsächlich noch zahlreiche andere unmittelbar aufeinander folgende Seiten gewidmet sind; korrekterweise hätte also vielmehr „92 - 103“ bzw. „155 - 161“ angegeben werden müssen.

Defizite und blinde Flecken findet man freilich, wie schon angedeutet, auch in manchem der Beiträge selbst; gleichwohl lohnt für den wissenschaftsgeschichtlich interessierten Leser die Lektüre des gesamten Bandes.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz348255306rez-1.pdf>